die Schriften der paulinischen Gemeinden aus der nachapostolischen Zeit Jesus Christus ebenfalls in den Mittelpunkt stellen, aber ihn als Gottessohn weit über alles Irdische erheben und damit im Unterschiede von der Ansicht des Paulus und seiner Gemeinden das Menschliche in ihm mehr in den Hintergrund treten lassen. Die äusseren Mittel dafür sind die Steigerung der Wunder, z.B.in der Erzählung von der Hochzeit von Kana, und ausserdem ihre symbolische Deutung, z.B.in der Geschichte von der Speisung der 5000 mit 5 Broten und 2 Fischen, die von da aus über das Wort Jesu "Ich bin das Brot des Lebens" (6,35) zu einer aufklärenden Ausführung über das Abendmahl (6,51) führt. Noch bedeutsamer aber ist die Übernahme philosophischer Begriffe in die Schilderung des Lebens Jesu. Dafür ist besonders bezeichnend die Verwendung des Logos-Begriffes, der in den philosophischen Systemen jener Zeit eine grosse Rolle zu spielen beginnt und am bekanntesten in der Form geworden ist, die sich in dem System des jüdischen Philosophen Philo aus Alexandrien und seiner z.T. aegyptischen Vorgänger findet (ARisteasbrief um 140 v.Chr., Weisheit Salomonis, 4.Makkabäer-Buch, Psalm 104 u.a.). Sie haben sämtlich bei ihrer Anwendung des Begriffes auf Jesus, namentlich in den einleitenden Worten des Johannes-Evangelium, diesen sozusagen von seiner irdischen Geschichte lösend oder die geschichtlichen Ereignisse seines Lebens nur so weit verwerten wollen, als sie geeignet waren, Jesus als Offenbarung Gottes zu kennzeichnen. Die Worte, die der Verfasser des Evangeliums Jesus im Tempel in der Halle Salomos sprechen lässt: "Ich und der Vater sind eins" (Joh.10,30), sind für diese Auffassung besonders bezeichnend, weil sie deutlich zeigen, welche Absicht der Verfasser verfolgt. Mit dieser Auffassung leiten die 5 Johannes-Schriften aus der paulinischen Gedankenwelt in die neue Zeit des Gnostizismus über, ohne sich jedoch durch die abstrakte Art des gnostischen Denkens von dem innigen Verhältnis zu dem geschichtlichen Jesus abdrängen zu lassen. - In dieselbe Übergangszeit gehören auch die 7 Briefe des Ignatius, Bischofs von Antiochia, aus dem Beginn des 2. nachchristlichen Jahrhunderts. Sie enthalten im Wesentlichen paulinische und johanneische Gedanken, führen aber die Verwendung des Logos-Begriffes weiter; denn Ignatius bezeichnet Jesus stets als "Gott" oder als "Unser Gott" und schneidet damit eine christologische Frage an, die für die nächsten Jahrhunderte in den Mittelpunkt der Auseinandersetzungen tritt. In diesem Zusammenhang ist es nicht nötig, auf seine an sich sehr bedeutsamen Ansichten über die Organisation der christlichen Gemeinden einzugehen, die darauf hinauslaufen, dass an der Spitze jeder Gemeinde ein Bischof stehen muss. Worauf es hier ankommt, ist, dass weder die johanneischen Schriften noch Ignatius den Charakter des jungen Christentums in seiner urchristlichen und nachapostolischen Eigenart wesentlich verändert haben.

Ganz anders steht es dagegen mit den Bewegungen des Marcion und des Gnostizismus. Marcion, der in Sinope (=Sinob am Schwarzen Meere) als Sohn eines Bischofs aus wohlhabender Handelsfamilie geboren wurde und schliesslich nach Rom kam, hier hat er im Juli 144 eine eigene Christengemeinde gegründet, die das Alte Testament ablehnte und die es bereits auch von Jesus abgelehnt sein lässt: dem Gott des Alten Testamentes mit seiner Strenge steht der gütige Gott des Neuen Testamentes gegenüber. Nach Marcions Ansicht hat der Letztere mit dem ersten nichts gemeinsam; es gibt also 2 Götter, aber nur der Gott Jesu und des Paulus ist der wahre Gott. Mit diesen Anschauungen hat Marcion noch heute in einem unserer bedeutendsten Kirchenhistoriker einen begeisterten Biographen gefunden. Damals hat er als religiöser Charakter zahllose Menschen in seinen Bann gezogen und ist eine Zeit lang der schärfste und gefürchtetste Gegner der jungen christlichen Kirche geworden. Das beweisen die zahlreichen Gegenschriften, vor allem des Römers Justin um 150 und des Karthagers Tertullian um 200, aber auch von heidnischer Seite einen Mann wie den Philosophen Celsus um 180. Das wird aber auch durch die Tatsache bewiesen,